

Calwer Wochenblatt

№ 143.

Amts- und Anzeigebblatt für den Bezirk Calw.

79. Jahrgang.

Veröffentlichungstage: Dienstag, Donnerstag, Samstag, Sonntag. Inserentenpreis 10 Hfr. pro Zeile für Stadt- und Bezirksorte; außer Bezirk 12 Hfr.

Samstag, den 10. September 1904.

Abonnementpreis in d. Stadt pr. Viertel, Btt. 1.10 incl. Fracht. Vierteljähr. Postgebührenpreis ohne Fracht, f. d. Kreis- u. Reichs-ortsverleiher 1 Btt., f. d. sonst. Bezugs Btt. 1.10, Postgeb. 20 Hfr.

Amtliche Bekanntmachungen.

An die gemeinschaftlichen Ämter.

Die Zentralleitung des Wohltätigkeitsvereins hat mit Erlaß vom 3. ds. Mts. den gemeinschaftlichen Ämtern für ihre erfolgreichen Bemühungen zu Gunsten der Sammlung für die Abgebrannten in Hiesfeld den verbindlichsten Dank ausgesprochen, zugleich aber, um nunmehr einen abschließenden Reberblick zu gewinnen, um baldige Ablieferung der bei den Sammelstellen etwa noch vorhandenen Gelder an das Kassenaum des Wohltätigkeitsvereins ersucht.

Die gem. Ämter werden hievon mit dem Anfügen in Kenntnis gesetzt, das Erforderliche veranlassen zu wollen.

Calw, 6. September 1904.

K. gem. Oberamt.
Amtm. Rippmann, A.B.

Tagesneuigkeiten.

Calw. Zu der Flucht-Affäre Krauß-Bozenhardt, die nun nicht ohne gerichtliches Nachspiel bleiben wird, berichtet man dem „Beobachter“:

„Zur Affäre Bozenhardt-Krauß wird aus Budapest gemeldet, daß Frau Bozenhardt nach einem kurzen Verhöre wieder in Freiheit gesetzt wurde, während Krauß, der beschuldigt wird, die Frau überredet zu haben, ihrem Gatten Wertpapiere in der Höhe von 100 000 M. zu entwinden, weiter in Haft verblieb. Es gelangte aus Stuttgart die Verständigung an die Staatsanwaltschaft in Budapest, Krauß als Urheber des 100 000 M. Diebstahls weiter interniert zu halten. Das Auslieferungsverfahren wurde bereits eingeleitet. Krauß wird nach Föhlingen ausgeliefert werden. Frau Bozenhardt, die zu ihrem Gatten nicht mehr zurückkehren will, bemüht sich vergebens, durch Intervention von Advokaten, die Freilassung des Krauß zu erwirken.“

Da der „Beobachter“ dieser seiner Notiz noch den Zusatz anhängt: „Bemerkenswert ist, daß das „Calwer Wochenblatt“, Amtsblatt für den Bezirk Calw, die Vorgänge bisher noch nicht erwähnt hat“, möchten wir dem genannten Blatte, um es vor falschen Schlussfolgerungen zu bewahren, mitteilen, daß die Affäre eine alt-demokratische, weitverzweigte Calwer Familie betrifft und daß es dem Parteiorgan somit am besten gelingen dürfte, über den Stand der Sache Nachricht zu erhalten.

* Calw. Die Obstpreise sind langsam in die Höhe gegangen. Für Fallobst, nach dem starken Nachfrage ist, wird 3.50—4 M. per Zentner bezahlt. Bei der vorgeschrittenen Reife des Obstes wird die Obsternie nicht mehr lange auf sich warten lassen. Ueber die spätere Höhe des Obstpreises schwanken die Ansichten. Es wird allgemein ein Preis zwischen 4 und 5 M. per Ztr. angenommen. Eine große Stuttgarter Obstfirma offeriert französisches Obst, den Wagen mit 850 M. Hienach würde sich der Ztr. im Großverkauf auf 4.25 M. stellen.

* Calw. Das früher Bomm'sche Haus am Ziegelbach ist von dem Besitzer, Bäckermeister

Bud, um den Preis von 20 200 M. an Friseur Hammann verkauft worden.

Schömberg N. Neuenbürg, 7. Sept. Der Kurort Schömberg hat jetzt Wasserleitung. Ein vorzügliches Quellwasser versorgt seit einigen Tagen die Häuser der Ortsbewohner und die drei großen Lungenheilstätten. Somit ist ein wichtiger Schritt getan zum weiteren Emporblühen dieses klimatisch so überaus günstig gelegenen Ortes und man darf darauf gefaßt sein, daß die ohnehin stetig wachsende Zahl der Besucher noch mehr zunehmen wird. Gewiß werden auch die Ortsbehörden und die Verschönerungsvereine an der Verbesserung und Verschönerung der örtlichen Verhältnisse unermüdet weiterarbeiten, sodas feste Straßen, gepflegte Waldwege und einladende Ruhebänke in noch größerer Zahl den Kurgästen zur Verfügung gestellt werden. Wenn so die ordnende Menschenhand der Natur in genügendem Maße zu Hilfe kommt, hat Schömberg die Aussicht, einmal zu einem deutschen Davos sich zu entwickeln.

— Bei Unterjesingen N. Herrenberg hat am 4. I. Mts., abends zwischen 5 und 6 Uhr, der 16 Jahre alte Bauernsohn August Schnaidt auf den gleichalten Bauernsohn Wilhelm Schmid einen scharfen Pistolenschuß in das Gesicht abgefeuert, durch welchen Schmid verletzt worden ist. Es sigen 22 Schrote im Gesicht, das eine Auge dürfte verloren sein. Der Beschädigte wurde sofort in die Augenklinik nach Tübingen überführt; gegen den Täter ist Anzeige erstattet.

Stuttgart, 8. Sept. Kartoffelgroßmarkt auf dem Leonhardplatz. Zufuhr 650 Ztr. Preis 3.80—4.20 M. per Ztr. — Krautmarkt auf dem Charlottenplatz. Zufuhr 2000 Stück. Preis 18—25 M. für 100 Stück. — Rostobstmarkt auf dem Wilhelmplatz. Zufuhr 2000 Ztr. Preis 4—4.60 M. per Ztr. Verkauf flau.

Gannstatt, 8. Sept. Auf dem Marktplatz waren heute 80 Säcke Rostobst zugeführt. Preis 4.20—4.50 M. per Ztr. Verkauf lebhaft. — Auf dem Güterbahnhof stand ein Waggon württembergischer Rostobst, Preis 4.30 M. per Ztr.

Möhlingen, 7. Sept. Heute Nacht wurde in der Bahnhofstraße am Schaufenster des Uhrmachers Sohl eingebrochen. Der Rolladen wurde mittelst Hebeisens in die Höhe geschoben und dann das große Schaufenster zertrümmert, worauf die Diebe 33 Herrenuhren, 29 Damenuhren, 152 Ringe, 12 Boutons, einige Broschen u. entwendeten. Der Gesamtwert der gestohlenen Gegenstände beträgt über 1000 M. Die Diebe müssen gute „Kenner“ sein, denn das Mindestwertste ließen sie unberührt. Am Tatort fand man ein Stemmessen, einen mit Blut besetzten größeren Stein und einen Prägeln. Ebenso zeigte ein Uhrenständer Blutspuren, was auf eine Verletzung eines der Täter schließen läßt. Diese sollen in der Richtung nach Bieneningen entkommen sein. Der Tat dringend verdächtig sind 3 Männer, die sich gestern hier herumgetrieben haben und die auch in einer Wirtschaft Uhren feilboten.

Gleichen N. Döhringen, 7. Sept. In der Nacht vom 5. auf 6. ds. kurz nach Mitternacht

wurde im Gasthaus zum „Ochsen“ in Gleichen, Gemeinde Pfeldelbach, ein Raubmord verübt. Ochsenwirt Arnold, der sein Geschäft seit kaum einem halben Jahr betreibt, wurde der „Redarzig.“ zufolge von einem Einbrecher nach kurzem Handgemenge tot niedergestreckt. Der Mörder entkam. Es fehlen angeblich 200 M., die Arnold für verkaufte Schweine vereinnahmt hatte. Man glaubt, daß der Täter zu den drei Verbrechern (Holländern) gehört, die im neuesten Deutschen Jagdungsblatt fleckbrieflich verfolgt werden. Ja es wird behauptet, daß zwei dieser Verdächtigen am Sonntag abend den Eisenbahnzug verlassen und sich in der Richtung Pfeldelbach—Gleichen entfernt haben. Die Jagdungsmannschaft entfaltet eine fieberhafte Tätigkeit.

Strasburg, 8. Sept. Auf dem Hüttenwerk de Wehdel in Groß Rothenburg brach an dem Ablaßloch eines Hochofens der Schmelz durch und die glühende Masse überschüttete vier Arbeiter, von denen drei tödlich verletzt wurden.

Berlin, 7. Sept. Die Villa Ingenheim in Potsdam wird, wie ein Berichterstatter wissen will, dem Kronprinzenpaar später als Wohnstätte dienen. In Berlin wird der Kronprinz keines der königlichen Palais beziehen. Dagegen wird das Schloß Charlottenburg jetzt für ihn hergerichtet.

Berlin, 7. Sept. Von einer geheimnisvollen Affäre wird aus zuverlässiger süddeutscher Quelle folgendes berichtet: Es werden demnächst sensationelle Enthüllungen über eine Familienangelegenheit ähnlich der der Prinzessin Louise veröffentlicht werden. Es wird darin der volle Nachweis über die gesetzwidrige Verbringung und Festhaltung der gemüskranken, keineswegs irrfinnigen Gattin eines hohen Staatsbeamten einer süddeutschen Residenzstadt erbracht werden. Mehrere hohe und hochgestellte Personen sollen in der Angelegenheit stark kompromittiert sein.

Hamburg, 7. Sept. Der Kaiser und die Kaiserin nahmen gestern an einem Festmahl im hiesigen Rathaus teil, wobei herzliche Trinksprüche gewechselt wurden. In seiner Erwiderung auf die Ansprache des Bürgermeisters Dr. Rönneberg teilte der Kaiser mit, daß er den drei hanseatischen Regimentern die Namen Hamburg, Lübeck, Bremen verliehen habe. — Die Ansprache des Kaiserpaars vor dem deutschen Schauspielhaus gestaltete sich zu einer gewaltigen Volkskundgebung. Auf dem dem Theater gegenüberliegenden Seiten hatte sich eine nach Tausenden zählende Volksmenge eingefunden, die bei der Ankunft des Kaisers in endlose Hurrahrufe ausbrach. Der Monarch, sichtlich überrascht von der spontanen Kundgebung, blieb einige Minuten vor dem Theaterportal stehen und wartete, huldvoll nach allen Seiten dankend, auf die Ankunft der Kaiserin. Die Rückfahrt vom Theater erfolgte unter ähnlichen Kundgebungen.

Helgoland, 7. Sept. Von der Flottenparade berichtet der „Tag“: Die Bevölkerung des nordwestlichen Deutschlands schien sich gestern auf Helgoland ein Rendezvous zu geben. Am Nachmittag durchzogen Scharen von Fremden, die vergeblich nach Unterkunft suchten, die engen Gassen.

Um 4 Uhr trafen in doppelter Linie östlich der Däne 22 Linienschiffe und Kreuzer ein und gingen vor Anker. An ihnen vorbei jagten, vom Ufer her durch Hurrarufe und Lächerschwenken begrüßt, zwei Divisionen Torpedoboote und verschwanden eine Stunde später schnell, wie sie gekommen waren, am Horizont. Heute morgen lag bei zeitweiligem Sonnenschein ein leichter Nebel auf der glatten See, der den enttäuschten Besuchern das Schauspiel der Flottenparade teilweise entzog. Gegen 9 Uhr wurde die „Hohenzollern“ gesichtet. Ihr voran jagten die Torpedos, hinter ihr kamen 6 Kreuzer und 1 Begleitschiff. Um 10 Uhr glitt die „Hohenzollern“ an dem in schnurgerader Reihe aufgestellten, seit gestern bedeutend verstärkten Geschwader entlang. Während der Dampf der Salmschiffe, der sich mit dem Nebel mischte, den Anblick der Schiffe verhüllte, und die Strandbatterien in den Grub der Kanonen einstimmten, begab sich der Kaiser an Bord des Flaggschiffes „Wilhelm II.“ und fuhr von Süd nach Ost und zurück zweimal der Flotte entlang. In die Klänge der Nationalhymne mischte sich salbenartig das Hurra der Matrosen, während die Flaggen eines halben Hunderts paraderender Kriegsfahrzeuge sich vor dem obersten Kriegsherrn senkten. Gegen 11 Uhr begannen die Evolutionen der Flotte mit einem Gefechtsübungen in Geschwaderverbänden, die sie in die unmittelbare Nähe der Insel führten.

— In der Angelegenheit der Prinzessin Luise von Koburg schreibt der sozdem. Reichstagsabg. Dr. Südekum der Frankfurter „Volkstimme“: „Im Jahr 1902 trat eines Tages ein bleicher, körperlich hart mitgenommener Mann in mein Zimmer in der Dresdener Redaktion, der mir einen Brief von Kusteritz in Wien übergab. Ich wußte sofort, daß ich Herrn Mattachich vor mir hatte. Er wollte in Dresden eine Verbindung mit der Prinzessin Luise herstellen. Die Versuche hatten nur teilweise Erfolg: nach einer Unterredung, die die beiden mit einander im Wald hatten, wurde die Unterredung mit so großer Sorgfalt bewacht, daß ihr ein Entweichen unmöglich war. Aber eine Verbindung war doch hergestellt worden, und sie ist auch nicht wieder ganz unterbrochen worden; das wird später einmal zu erzählen sein. Während ich die Angelegenheit nach meinem Wegzug aus Dresden (Juli 1903) mehr aus dem Auge verlor, muß es Hrn. Mattachich gelungen sein, immer mehr Terrain zu gewinnen; darauf deutet die unwidersprochene Notiz in den Zeitungen, daß er neulich eine Unterredung mit der Prinzessin in der Dresdener Kunstausstellung gehabt hat.“ Der „Vorwärts“ fügt diesen Mitteilungen hinzu, daß vielleicht auf diese Mitteilungen gestützt die Nachricht verbreitet worden sei, die Prinzessin habe sich auf ihrer Flucht in Berlin in der Wohnung eines sozdem. Abgeordneten aufgehalten. „Diese Nachricht“, sagt der „Vorwärts“, „beruht auf einer Mystifikation.“ — Nach einem Pariser Telegramm des Wolff'schen Bureaus erzählt aber der soz. Reichstagsabg. Dr. Südekum selbst in der „Humanität“, daß sich die Prinzessin Luise von Koburg vergangene Woche vom Mittwoch bis Samstag tatsächlich in Berlin in seinem Hause aufgehalten habe. Er habe seit langem mit Mattachich vereinbart, daß die Prinzessin, falls ihr die Flucht gelingen sollte, in seinem Haus gastliche Aufnahme finden werde. Er und Mattachich haben mit der Prinzessin zunächst die Reise im Automobil fortgesetzt und sich dann anderer Verkehrsmittel bedient. Die Prinzessin habe bei verschiedenen widrigen Zwischenfällen auf der Reise große Geistesgegenwart gezeigt.

— Die gesüchtete Prinzessin scheint nun wirklich in Paris zu sein. Die Prinzessin will sich in Paris von französischen Psychiatern untersuchen lassen. Es geschieht dies zu doppeltem Zweck: einmal, um, wenn das Gutachten der französischen Irrenärzte günstig für sie lautet, einem etwa von Wien aus gestellten Auslieferungsbegehren wirksam begegnen zu können, aber auch, um im Besitz eines Zeugnisses, das für die Zurechnungsfähigkeit der Prinzessin spricht, den Kampf gegen ihre Entmündigung aufs neue aufzunehmen. Das „Wiener Fremdenblatt“ berichtet über eine Unterredung mit der Prinzessin Luise in Paris. Wir behalten uns vor, sagte die Prinzessin, die große Reise, die wir jetzt hinter uns haben, in einem Buch genau zu besprechen, das später, wenn sich die Wogen der

Aufregung geglättet haben, erscheinen wird. Ueber den Weg, den wir von Bad Eisker genommen haben, muß ich mir heute noch Stillschweigen auferlegen. Eins aber steht fest: gleich im ersten Augenblick unserer Flucht einigten wir uns, daß Frankreich das Endziel unserer Flucht sei. Für Paris entschlossen wir uns erst im letzten Augenblick. Was die Scheidung betrifft, kann ich Ihnen folgendes mitteilen: Ich weiß ganz genau, daß 1898 vor der Verhaftung von Mattachich Prinz Koburg die Scheidung von mir in Aussicht nahm und daß bereits Schritte eingeleitet waren, aber schließlich die Unterhandlungen abgebrochen wurden, weil man mich inzwischen für unzurechnungsfähig erklärt hatte und die Scheidung von einer geisteskranken Frau keinen Zweck gehabt hätte. Die Sache liegt heute nicht anders als 1898. Erst nach Aufhebung der Entmündigung kann die Frage der Scheidung neuerlich ins Auge gefaßt werden. Man muß abwarten, ob der Prinz auf seiner 1898 ausgesprochenen Absicht auf Scheidung noch besteht. Ich für meine Person strebe die Scheidung nicht an, denke auch nicht an eine Verheiratung mit Mattachich. Glauben Sie ja nicht, daß ich mir nicht dessen bewußt bin, daß eine gelebte Frau, eine Mutter gewisse Pflichten gegenüber der Öffentlichkeit hat, aber nur der Wunsch nach Freiheit zwang mich zur Flucht, der Wunsch, endlich einmal die Freiheit in vollen Zügen zu genießen. Die Prinzessin erklärte schließlich, ihr Zukunftsprogramm laute einfach: Ruhe, nur Ruhe, aber in Freiheit.

Wien, 7. Sept. Kaiser Franz Josef, dem die Prinzessin Luise von Koburg nie sympathisch gewesen sein soll, ließ sich, wie die „Zeit“ meldet, nach ihrer Flucht aus Bad Eisker Bericht erstatten. Weitere Mitteilungen lehnte er ab, indem er sagte, ich will endlich mit dieser Affäre Ruhe haben.

Wien, 7. Sept. In den Verhandlungen mit der Prinzessin Luise von Koburg wird von koburgischer Seite besonders darauf Gewicht gelegt, daß als Bedingung für die Aufhebung des Kuratels die Prinzessin gewisse Garantien biete, daß sie nicht mehr nach Wien komme und daß ihr Verkehr und die Verbindung mit Mattachich endgültig aufgegeben werde.

Zürich, 8. Sept. Gestern wurde im Simplon-Tunnel unermutet eine heiße Quelle von 45 Grad bei einer Wassermenge von 100 Liter pro Sekunde angebohrt, so daß die Arbeit auf einige Zeit eingestellt werden muß. Der auf den 15. Oktober erwartete Durchschlag erfährt damit einige Verzögerung.

Vom japanisch-russischen Krieg.

Petersburg, 7. Sept. In den nächsten Tagen wird ein Mobilisierungsbefehl erlassen werden, durch den eine große Anzahl neuer Mannschaften unter die Fahnen gerufen wird. In informierten Kreisen erklärt man, daß seit Beginn des Krieges 215 000 Mann nach der Mandschurei beordert worden sind. Darunter befindet sich aber noch nicht das 1. Armeekorps, das überhaupt noch nicht auf dem Kriegsschauplatz eingetroffen ist. Unter den neuen Verstärkungen, die demnächst abgehen, befindet sich auch das 4., 8. und 13. Armeekorps, im Ganzen 123 000 Mann. Für Ende September wird Kuropatkin 1100 Geschütze zur Verfügung haben, während er bis jetzt nur 600 hatte. Die japanische Artillerie war bisher zirka 50 % härter als die russische.

Petersburg, 7. Sept. Kuropatkin berichtet, daß der Rückzug der russischen Armee in bester Ordnung und ohne jede Gefahr vor sich geht. Admiral Diamonon meldet, daß 2 japanische Schiffe in den Gewässern in der Nähe der Insel Sachalin gesehen worden sind.

London, 7. Sept. Die Tokioer Blätter melden, daß Kuroki nach heftigem Kampfe die die Kuropatkin'sche Rückzugslinie beherrschende Stellung 15 Km. südöstlich von Mukden nahm. Die Russen mußten einen großen Teil der Artillerie auf Schlammböden zurücklassen. Der Rückzug artete in Flucht aus.

Tschifu, 7. Sept. Die Beschießung Port Arthurs war besonders heftig vom 27. August bis zum 2. September. Die Russen halten noch immer die hauptsächlichsten Befestigungswerke

besetzt. In Dalny befanden sich mehrere tausend Kranke und Verwundete. Ueber die Hälfte derselben sind an Beri-Beri erkrankt. Die Kranken sterben schnell. In Port Arthur ist man zudersichtlich. Alle Befestigungswerke sind durch unterirdische Anlagen telegraphisch und telephonisch mit einander verbunden. Die Insassen zweier chinesischer Dschunken erklärten, daß bedeutende japanische Truppenverstärkungen unterwegs seien. Die Russen erwarten nämlich einen neuen See- und Landangriff.

Tschifu, 8. Sept. In Japan werden die Rüstungen ohne Unterbrechung fortgesetzt. Seit dem 1. September ist der ganze Eisenbahn-Verkehr auf der Insel unterbrochen, um 40 000 Mann nach den Kriegs- und Einschiffungshäfen zu befördern. Man sagt, es handle sich um eine Expedition wegen Wladiwostok, aber ebenso gut können auch Port Arthur oder die Mandschurei die Bestimmungsorte für die Truppen sein.

Paris, 7. Sept. Der Geschäftsträger der Pariser japanischen Gesandtschaft äußerte sich in einem Interdikt: Wir hatten um Liaohang nur 160 000 Mann, 40 000 Mann weniger als Kuropatkin. Ohne Ueberhebung sei es gesagt: wir haben bessere Offiziere und eine bessere Organisation als die Russen. Eine entscheidende Schlacht erwarten wir kaum vor dem nächsten Frühjahr und zwar vor Charbin. Es ist Unsinn, zu glauben, daß man in Tokio um neue Regimenter verlegen ist oder daß der Kriegsschatz erschöpft sei. Wir können es auch drei Jahre lang aushalten. Was uns zunächst not tut, ist die Einnahme von Port Arthur.

Paris, 8. Sept. Aus Petersburg wird telegraphiert, daß jetzt eine Waffenruhe zwischen den beiden Armeen vorzugsweise durch die mangelhafte Lebensmittel-Zufuhr während der jüngsten Gewaltmärsche eingetreten sei. Kuropatkin scheint ohne eigentliche formelle Abmachung doch sicher zu sein, in den nächsten 48 Stunden nicht angegriffen zu werden. Die eben angeordnete Mobilisierung von 100 000 Mann in Kiew, Wilna und Kasan ist Rußlands Antwort auf hier und dort auftauchende Vermittlungs-Vorschläge.

Gemeinnütziges.

Schorf oder Grind der Birnen. Der Schorf ist eine Pilzkrankheit, die hauptsächlich bei Birnbäumen auftritt, und die an der Rinde der Zweige zu beginnen pflegt. Der Pilz geht auch auf die jungen Blätter und Triebspitzen über, deren häufiges Absterben er bewirkt, und siedelt endlich auch auf den Früchten sich an, um hierbei die bekannten schwarzen Flecken zu erzeugen, die unsere Birnfrüchte mehr oder weniger entwerthen. Nicht selten zugen die befallenen Früchte auch dunkle Nisse; diese machen ebenfalls die Früchte zu Tafelzwecken unbrauchbar. Manche Birnsorten bleiben vom Grinde fast verschont, während andere Sorten von der Krankheit stark befallen werden. Zurückzuführen ist die Krankheit in der Regel auf mangelhafte Pflege der Bäume, namentlich ist nicht selten die Ursache Mangel an Nahrung. Als Mittel gegen den Schorf waren vor längerer Zeit im „Westd. Landw.“ die folgenden zusammengestellt: 1. Um die Ausbreitung des Pilzes zu verhüten, ist es rathsam, die Bäume im Laufe des Sommers mehrmals mit Kalkstaub oder Schwefelstaub zu bestäuben. 2. Zur Erwärmung nachkalter Böden ist die fleißige Lockerung und Verbesserung der tieferen Bodenschichten mit gutem Kompost ein treffliches Mittel. 3. Die Baumkrone ist regelmäßig gut zu lichten. 4. Kranke Bäume sind bis auf das gesunde Holz zurückzuschneiden um mit solchen Sorten umzupflücken, welche gegen den Grind widerstandsfähig sind. 5. Sorten, die vom Pilz befallen werden, müssen nach und nach anderen Sorten Platz machen. 6. Eine sachgemäße Baumpflege, verbunden mit einer zweckmäßigen Düngung, ist, wie gegen alle Krankheiten und Feinde des Obstbaumes, so auch gegen den Birnengrind am meisten wirksam.

Litterarisches.

„Die Flotte“, das Augustheft, gedenkt in erster Linie des heimgegangenen Dichters Wilhelm Jordan, dessen Tätigkeit als Rat im Centralamt der Deutschen Marine während der sturmbelegten Tage der Jahre 1848/49 in knapper aber stimmungsvoller Weise hervorgehoben wird. Unwillkürlich drängt sich dem Leser ein Vergleich auf über das Gint und Jekt. Der bekannte Professor Dr. Ehrenbaum, Helgoland, behandelt „Die

großen Seefischereien im Nordatlantischen Ozean" und erwähnt, daß in dem genannten Gebiet es hauptsächlich Neufundland, Island und die Lofoten sind, in deren Gewässern alljährlich große Mengen von Fischen ihre gewinnbringende Tätigkeit ausüben. Diesen Gebieten reihen sich ebenbürtig an die vor der nordamerikanischen Küste liegenden Banks einerseits und andererseits die ausgedehnten Fischgründe der Nordsee und ihre Umgebung. Verfasser geht dann näher ein auf die Neufundlandfischerei und wird in dem nächsten Heft die Fortsetzung seiner interessanten Darlegungen bringen. „Die Marinegeschütze und deren Munitionen" schildert Regierungsrat Trepow, Charlottenburg. Während der Aufsatz im Juniheft die Geschützverschlüsse erörtert, wird diesmal die Munition vorgeführt; dem Verständnis kommen ausgezeichnete Abbildungen zur Hilfe. Wir erfahren näheres über die Panzergeschütze, die Granaten und die Sprenggranaten. Der beliebte Marinefachschreiber Wislicenus, Berlin, bespricht in knappen Worten den neuesten Kautikus, der eigentlich den Unterstitel führen sollte: „Leitfaden für Redner über Flottensachen im Flotten-Verein und im Reichstage sowie Hand- und Nachschlagebuch für alle

Schriftleiter deutscher Zeitungen". Maler Martin zeigt uns die neuesten deutschen Linienfahrzeuge der „N"-Klasse, vorläufig aber nur im wohlgelegenen Vollbild. Möchten recht bald die fünf Schiffe dieser Klasse die Meere durchsuchen! Vater Steuz schildert „Das chinesische Schiffervolk, die Man-tze". Der einfach und nett geschriebene Aufsatz möchte gerade jetzt, wo Ostasien die Augen der Welt auf sich zieht, für manchen Leser interessant sein.

Die Vereinsnachrichten beweisen, daß unsere Flottenfreunde trotz Hitze und Sonnenglut mit Eifer bei der Arbeit sind. Der in Dresden ausgestreute Samen hat Wurzeln gefaßt, in allen deutschen Landen regt es sich und immer lauter wird der Ruf erschallen:

„Denk des Ruhms vergangener Zeit
und der alten Lehre,
Volkswohl und Herrlichkeit
blühen auf freiem Meere".

Gottesdienste.

15. Sonntag nach Trinit., 11. Sept. Vom Turm: 11. Predigtlied: 298. 1/2 10 Uhr: Vormitt.-Predigt, Herr Stadtpfarrer Schmid. Ordination des

Predigamtscandidaten Herrn Friedrich Noos. 1 Uhr: Christenlehre mit den Töchtern. 2 Uhr: Predigt in der Kirche, Herr Vikar Holz. Donnerstag, 15. Sept. 8 Uhr abends: Bibelstunde im Vereinshaus, Herr Stefan Noos.

Landwirtschaftl. Bezirksverein.

Es ist beabsichtigt, in der Zeit vom 19.—23. September in 3 Nachmittagen je von 3 1/2 Uhr ab in Calw durch Herrn Landwirtschafts-Inspektor Dr. Wader von Leonberg einen

Unterrichtskurs in der landwirtschaftlichen Buchführung für Lehrer

abzuhalten. Die Teilnehmer an dem Kurs erhalten aus der Vereinskasse einen Beitrag von je 10 M. Diejenigen Herren Lehrer, welche den Kurs mitmachen wollen, werden ersucht, dies umgehend bei dem Unterzeichneten anzumelden.

Calw, 8. September 1904.
Vereinssekretär F e c h t e r.

Amtliche und Privatanzeigen.

Aufforderung

zur Bezahlung der Kapital- und Dienststeinkommenssteuer.

Diejenigen Steuerpflichtigen, welche mit Berücksichtigung der auf 1. Juli ds. J. zur Zahlung verfallenen ersten Hälfte der Steuer noch im Rückstande sind, werden aufgefordert, die verfallenen Beträge ohne Verzug zu bezahlen.

Calw, 9. September 1904.

K. Ortssteueramt.

Unterreichenbach.

Fahrnis-Verkauf.

Die Erben der † Anna Ulrich, geb. Schausler, gewesene Ehefrau des † Strickfabrikanten Franz Ulrich dahier, verkaufen am **Montag, den 12. ds. Mts., von nachm. 1 Uhr an,** in deren Wohnung die sämtliche vorhandene Fahrnis, bestehend in **verschiedenen Silberbestecken, Betten, Leinwand, verschiedenen Kästen und Polstermöbeln, Küchengeräth und allerlei Hausrat,** an den Meistbietenden im öffentlichen Aufstreich gegen bare Bezahlung, wozu Liebhaber eingeladen sind.

Den 8. September 1904.

Schultheiß Scholl.

Vergebung von Bauarbeiten.

Zur Erbauung eines Wohnhauses für Herrn **Lammwiel Braun** in **Altdorf** sind die

- Grab-,
- Mauer- u. Steinhauer-,
- Zimmer-,
- Gipfer-,
- Schreiner-,
- Glas-,
- Schlosser-,
- Flaschner-,
- Anstrich- u.
- Plasterarbeiten

zu vergeben.

Offerte hierüber sind bis zum 15. ds. Mts. bei Unterzeichnetem einzureichen, woselbst auch Pläne, Ueberschlag und Bedingungen eingesehen werden können.

J. A. Stb. Oberamtsbaumeister: Kohler.

Gechingen.

Farrenverkauf.



Am **Montag, den 12. ds. Mts., mittags 1 Uhr,** wird auf dem Rathaus ein zum Schlachten tauglicher Farren verkauft.

Gemeinderat.

Alldeutscher Verband.

Heute Abend Zusammenkunft bei **Pfau.**

Nächste Woche backt

Laugenbrezeln

Bäcker Kirchherr.

Mörrike-Denkmal.

Am 8. September sind 100 Jahre verflossen, seit **Eduard Mörrike** in **Ludwigsburg** das Licht der Welt erblickt hat. Ein Dichter von Gottes Gnaden, dessen Schöpfungen dem lauterem Golde gleichen, das niemals seinen Wert verlieren kann, ist mit ihm dem deutschen Volke geschenkt worden. Lange Zeit ist es nur eine „kleine Gemeinde" gewesen, die seinen Wert erkannt hat. Erst das heutige Geschlecht hat ihm ein volleres Verständnis entgegengebracht. Ihm fällt daher mit dem Recht auch die Aufgabe zu, dem Dichter ein Denkmal zu errichten, das das seiner würdig ist. Wo anders aber könnte dieses Denkmal seine Stätte finden als in der Vaterstadt, der der Dichter sein Leben lang mit treuer inniger Anhänglichkeit zugetan war.

Auf den Schwingen der Musik zumeist sind Mörrikes Lieder dem deutschen Volke nahe gebracht worden. Den Männern, die am meisten hierzu beigetragen haben, den Komponisten **E. Fr. Kauffmann** und **Hugo Wolf**, soll daher zugleich mit dem Dichter eine Ehrung zuteil werden, ihre Reliefbilder sollen das Postament des Denkmals schmücken.

Es ergeht daher an alle die zahlreichen Verehrer **Eduard Mörrikes**, **E. Fr. Kauffmanns** und **Hugo Wolfs** die freundliche Bitte, zur Errichtung eines Denkmals dieser Männer, denen das deutsche Volk so viel köstliche und herrliche Gaben verdankt, das Ihrige beizutragen und diese Beiträge an die Unterzeichner dieses Aufrufs oder an unsern Schatzmeister Herrn **Richard Franck** in Firma **Heinr. Francks Söhne** zu **Ludwigsburg** einzusenden.

- v. Kilbel, Regierungspräsident. Dr. Hartenstein, Oberbürgermeister. C. Belschner, Oberpräzeptor, Vorsitzender. Rich. Franck, Fabrikant, Schatzmeister. Fr. Raunecker, Professor, Schriftführer. H. Aigner, Hofbuchhändler. W. Bareiss, Baurat. W. Eisenmenger, Fabrikdirektor. Ad. Fischer, Gemeinderat. Dr. lic. Haller, Stadtpfarrer. K. Hartmann, Privatmann. O. Hoffmeister, Gemeinderat. Kleemann, Hauptmann z. D., Landtagsabgeordneter. H. Krockenberger, Professor. Fr. Kübler, Ingenieur — sämtlich in Ludwigsburg. Ferner: Dr. med. Bauer, Stuttgart, Rechbergstr. 4. Rechtsanwalt Faisst, Stuttgart. Dr. K. Fischer, Gymnasialdirektor, Wiesbaden. Dr. Herm. Fischer, Tübingen. Frhr. v. Gemmingen, Kabinettschef Sr. Maj. des Königs, Stuttgart. v. Glasenapp, Geheimer Oberfinanzrat, Berlin W., Kaiserin Augustastr. 75. Dr. Göbel, Stadtschultheiss, Heilbronn. Conrad Haussmann, Land- und Reichstagsabgeordneter, Stuttgart. Dr. Hieber, Land- und Reichstagsabgeordneter, Stuttgart. Dr. Krauss, Archivrat, Stuttgart. v. Kübel, Kabinettsrat J. Maj. d. Königin, Stuttgart. Baron zu Putlitz, Hoftheaterintendant, Stuttgart. Fr. Regensberg, Redakteur, Vorsitzender des Litterar. Klubs, Stuttgart. Präzeptor Schairer, Vorstand des Liederkranzes, Stuttgart. W. Spemann, Geheimer Kommerzienrat, Stuttgart. Dr. Steiff, Oberstudienrat, Stuttgart. Dr. Theobald Ziegler, Professor, Strassburg, sowie die Geschäftsstelle des Wochenblattes.

Freiwillige Feuerwehr Calw.

Die Hauptübung



findet am **Montag, den 19. September, abends 5 Uhr** statt.

Dazu haben sämtliche Mannschaften in voller Ausrüstung auszurücken.

Anschließend hieran kameradschaftliche Unterhaltung in der **Branciel Dreiß.**

Das Kommando. J. S.: Dreiß.

Spöhrer'sche

Höhere Handelsschule Calw.

Aufnahme für die **Real- und Handelsabteilung** am 5. Oktober.

Prospekte sind zu beziehen durch **Direktor Weber.**

Neue Betten,

sowie **Flaum und Bettfedern**

in schöner Auswahl stets vorrätig.

Ältere Betten werden in meiner **Dampfreinigungs-Maschine** auf's pünktlichste hergerichtet.

Luise Blumenthal,
vorm. Carl Kläiber.



Zum Klassenwechsel des
Kgl. Real-Progymnasiums
erlaube mir mein Lager in gut gebundenen

Schulbüchern

sowie **Atlanten, Schreibheften,**
und sämtliche
Reisszeuge, Reissbretter,
Winkel, Masstäbe,
Zeichenmappen,
Schreib- und Zeichen-
materialien,ergebenst in Erinnerung zu bringen.

Telephon Nr. 61. **Fr. Häußler,**
Buchhandlung.

In Herrenanzugstoffen

für Herbst und Winter
bietet meine Musterkarte wieder reiche Auswahl und viele

— **Neuheiten.** —
Friedr. Wöhrle.



Unterzeichneter empfiehlt sein Lager in
Brillen, Zwickern,
Reißzeugen
und allen optischen Gegenständen.

Liefere Gläser genau nach ärztlichem Rezept, auch in Klini-
ken vorgeschriebene, gewissenhaft und billigst.

C. Zahn,
Uhrmacher und Optiker.

Calw.
Ich erlaube mir hierdurch die Mitteilung, daß ich eine
Annahmestelle
für eine auswärtige, renommierte, äußerst leistungsfähige
Kunstfärberei und chemische Wäscherei
— **Etablissement ersten Ranges** —
inne habe, deren Muster bei mir auflegen und zu Diensten stehen.
Damen- und Herrenkleider jeder Art werden (auch unzertrennt),
un- oder aufgefärbt oder chemisch gereinigt und sauber in Façon
gebügelt, fertig zum Gebrauch zurückgeliefert, alle Arten Bugartikel,
Decken, Bänder, Möbelstoffe, Blüsch, Sammete, Federn, Handschuhe zc. zc.
nach Wunsch behandelt.
Abendung erfolgt in der Regel Donnerstags.
Indem ich höflichst bitte, sich bei Gelegenheit meiner zu erinnern,
empfehle ich mich

mit Hochachtung
Luise Pfrommer,
Marktstraße 82.

Neuheit.

Ventilata-Mütze

D.R.P. Nro. 152 762
hat den großen Vorzug, dem Kopf stets frische Luft zuzuführen, ist deshalb
eine gesunde, bequeme und leichte Kopfbedeckung, und hauptsächlich Herren mit
starkem Kopfschweiß sehr zu empfehlen.

Alleinverkauf bei
W. Schäberle, Marktplatz.

Neubulach.

Geschäftseröffnung und Empfehlung.

Einer verehrlichen Einwohnerschaft von hier und Umgegend mache ich
die ergebene Anzeige, daß ich mich als
Feuerwerker
selbständig gemacht habe.
Mich bestens empfohlen haltend sichere ich bei guter und billiger Arbeit
prompte Bedienung zu.

Fr. Auer, Feuerwerker.

Telephon Nr.

Druck und Verlag der H. Oelschläger'schen Buchdruckerei. Verantwortlich: Paul Adolff in Calw.

Hierzu 1 Beilage.

Spar- und Vorschußbank Calw

eingetragene Genossenschaft mit unbeschränkter Haftpflicht.

Einlagekapital **RM. 297 766,92,**
Reserven „ **78 651,79.**

Agentur der Württ. Notenbank,

Eröffnung laufender provisionsfreier

Rechnungen mit und ohne Creditgewährung (mit Credit
nur an Mitglieder),

Beleihung von Wertpapieren,

Discountierung von Wechseln,

Einzug von Checks,

Umwechslung von Coupons und ausländischem Geld,

Entgegennahme verzinslicher Depósitos,

Sparkasse.

Altburg.

Nächsten **Sonntag, den 11. September, nachmittags 1/5 Uhr,**
findet eine

öffentliche Volksversammlung

im Gasthaus zur „Krone“ statt.

Thema: **Schulgesetz und die erste Kammer.**

Referent: **Karl Oster.**

Zu dieser Versammlung ist jedermann freundlich eingeladen.

Freie Diskussion.

für Herbst und Winter
empfehle ich mein großes Lager in

allen modernen Neuheiten

in **Herrenstoffen,**
sowie in **Damenloden** für **Costume,**
in verschiedenen Farben.

— **Musterkarten sind stets vorrätig.** —
Johs. Hinderer,
Tuchhandlung.

Infolge Geschäftsübergabe der Frau **Pauline Heldmaier** befindet
sich die **Annahmestelle der altrenommierten**

Särberei Prinz

nunmehr bei

Julie Schimpf, Damenkonfektion, Calw,
Ecke Markt- und Lederstraße.

Uhren-Reparaturen

werden schnell, gut und gewissenhaft zu äußerst billigen
Preisen ausgeführt.

Empfehle zugleich mein reichhaltiges

Uhren-Lager,

sowie **optische und Bijouterie-Waren.**

Carl Eppinger, Uhrmacher,
Badgasse Nr. 345.



Wir beehren uns, Verwandte, Freunde und Bekannte von Stadt
und Land zu unserer am **Sonntag, den 10. September 1904,**
stattfindenden

Hochzeitsfeier

in das Gasthaus zum „Ochsen“ freundlichst einzuladen.

Carl Wurster.

Marie Lohholz,

Tochter des Ernst Lohholz, Schneider hier.

Calwer Wochenblatt.

Samstag

Beilage zu Nr. 143.

10. September 1904

Privat-Anzeigen.

Schürzen

in großer Auswahl billigst bei
W. Eutenmann.

Klavierstimmer.

Zum Stimmen von Klavieren, sowie zu Reparaturen empfiehlt sich
Gustav Schopf,
Klaviermacher in Calw.

Empfehle mich als geprüfte Wochenbettwärterin.

Elise Konnenmann.
Nähere Auskunft bei alt Frau
Rothfuß, Wegergasse.

Glasfabriek,

gewöhnliche Glasziegel,
Fenster- und Bilderglas,
Matt- und Muffelglas,
Fensterkitt u. s. w.
billigst bei

W. Schwämmle, Glaser,
beim Röble.

Wohnung

mit 2 Zimmern, Küche, Keller und
Werkstatt zu vermieten obere Markt-
straße 26.

Zwei freundliche

Wohnungen

von 2 und 3 Zimmern hat bis 1. Oktober
oder später an stille Familien zu ver-
mieten

H. Wochele.

Eine noch wenig gebrauchte

Nähmaschine,

"Electra" von Wertheim, Frankfurt,
ist um billigen Preis käuflich.
Zu erst. im Compt. ds. Bl.

3-4 tüchtige Steinhaue, 2 Maurer und einige Tagelöhner

finden sofort Beschäftigung.

Eugen Walz,
Maurermeister.

Käse-Offert.

Sehr fetten **Schweizerkäse** pr Pfd.
zu 57, 65 u. 70 \mathcal{A} , bei laibweise billiger.
Limburgerkäse Ia. sehr haltbar pr.
Pfd. 28 u. 30 \mathcal{A} , **Limburgerkäse IIa.**
sehr haltbar per Pfund 23-25 \mathcal{A}
versendet in Kistchen von 30 Pfd. an
und in Postkoll unter Nachnahme die
Käseerei Renningen.

Junges fettes Sammelfleisch

ist fortwährend zu haben.

A. Ziegler.



Auskünfte und Prospekte durch die Agenturen:
Ernst Schall a. M., Calw,
Gottlob Schmid, Nagold,
oder durch die Generalvertretung
Passage Bureau Rominger,
Stuttgart.

Friedrich Kübler, Dentist,

ist jeden Dienstag von 1-5 Uhr
in **Neubulach** bei Frau Vertschinger
anwesend und empfiehlt sich im **Zahn-
ziehen, plombieren u., anfertigen
künstlicher Zähne,** sowie für **Re-
paraturen** jeder Art.

Gewissenhafte Bedienung. Lang-
jährige Garantie.



Bad Teinach (Württ. Schwarzwald)

Nähmaschinen

jeden Systems

für Haushalt und
Gewerbe.



Maschinenfabrik
**Griener, Akt.-Ges.,
Durlach**
(2300 Arbeiter).

Weitgehende Garantie. — Billige Preise.
Verkauf auch auf Ratenzahlung.

Vertretung u. reichh. Lager:
Fr. Herzog, Calw,

geg. d. Gasth. z. Röble.

Zuverl. Reparaturwerkstätte.

Einen gut erhaltenen

Heberzieher

hat im Auftrag billig zu verkaufen
G. Bacher, Schneidernstr.

Feuilleton.

Nachdruck verboten.

Nachbarsfinder.

Roman von B. v. d. Landen.

(Fortsetzung.)

Sibonie und Stephan wurden totenbleich; sie standen wie gelähmt, aber schon in der nächsten Sekunde flog der Knabe dahin, so daß die gewandte, schnellfüßige Sibonie ihm kaum zu folgen vermochte; und jetzt gewahrte sie auch was Stephan geahnt, was er nun schon vor ihr wahrgenommen, und was seinen Lauf beflügelte bis zur äußersten Anspannung seiner Kräfte. Nicht allzu weit vom Ufer bemerkten sie einen dunklen Gegenstand von der spiegelblanken Fläche sich abheben, rechts und links streckte sich etwas über das Eis. Jetzt sah er es genau, es waren 2 Arme, und was ihnen zunächst nur als ein unbestimmter Gegenstand erschien, war der Kopf und der Oberkörper der kleinen Dorothee.

Jetzt hatte Stephan die Unglücksstelle erreicht.

„Ruhig, Dorothee, ganz ruhig, rühre dich nur nicht, ich helfe dir“, keuchte er atemlos.

Im Nu hatte er die Schlittschuhe abgestreift, ließ sich niedergleiten und froh, sich behutsam weiter schiebend, vorwärts. Dorothee sah ihn mit entseztstarrten, weitgeöffneten Augen an, jeder Blutstropfen war aus dem ohnehin blaffen, von Angst verzerrten Gesichtchen gewichen; aber kein Laut kam über die zitternden Lippen, die Armechen weit von sich streckend, umkrallte sie mit den kleinen Fingern einige umherliegende Eisschollen; diese Eisschollen, welche die Fischer, als sie für den Fischfang Löcher in das Eis gehauen, liegen ließen, boten die einzige Rettung für das in Todesgefahr schwebende Kind. Trotdem zeigte das kleine Mädchen eine Selbstergebenheit, einen Mut, wie kaum ein Erwachsener ihn in ähnlicher Lage bewiesen haben würde. Stets und von eifigen Kälteschauern durchrieselt hing das Kind in dem Wasser, das mit leisem unheimlichem Gurgeln sein Opfer umspülte, aber keine Bewegung, kein Wimmern, keine Klage wurde laut. Stephan hörte dies leise schrecklich: Späßen unter der Eisedecke, als er sich dem Loch näherte, und es erfüllte sein junges, tapferes Herz mit Grauen und Entsetzen. Er hatte sich überzeugt, daß das Eis ringsumher stark sei.

„Gieb mir die rechte Hand“, rief er hervor, „so, nun die linke, halt fest, Thea, halt ganz fest, Mut, kleine Dorothee, Mut!“ Er versuchte, sie an den Händen zu sich emporzuziehen, aber der kleine Körper war mit den von Wasser durchdrängten Kleidern schwer. Stephan mußte seine ganze jugendliche Kraft einsetzen, um sein Rettungswerk zu vollbringen. Der Schweiß perlte ihm von der Stirn, die Adern schwellen, die Brust arbeitete keuchend, und die Zähne preßten sich fest aufeinander.

„Stephan, hilf mir — hilf mir“, kam es da leise, kaum verständlich über die zitternden Kinderlippen, und ihre großen, dunklen Augen begegneten den seinen mit einem Blick, in dem so viel Angst und Todesfurcht, so viel Flehen um Rettung lag, daß Stephan in diesem Moment entschlossen war, entweder die kleine Jugendgepielin zu retten oder mit ihr zu sterben.

Sie waren beide allein, ganz allein, nichts Lebendes um sie; nur eine Schar Krähen schwebte über ihnen, die grausen Totenvögel, deren heiseres Krächzen klagend und begierig zu ihnen niedertönte. Wo waren nur die anderen, Edmund vor allem.

„Dorothee, ich helf dir — halt — fest —. Soo — so — o Gott — Edmund — Edmund“, er schrie es, ein Laut höchster Seelenpein und größtmöglicher Angst schallte über die Eissfläche; zugleich spannte Stephan seine ganze Kraft an und mit einem gewaltigen Ruck riß er das Kind empor aus dem feuchten Grab und zog es an seine Seite. Ein unheimliches Knistern ging durch das Eissfeld. Die Krähen strichen kreischend davon, und Stephan schloß fest die Arme um das dem Tode abgerungene kleine Geschöpf — zu sprechen oder zu regnen vermochten beide noch nicht.

Aber da waren sie ja auch, die Gefährten, Edmund und Sibonie. Das Mädchen hatte den Bruder erst durch Zeichen herbeigerufen, nun flog er heran und dicht hinter ihm Sibonie.

„Ist sie gerettet? Soll ich helfen?“ rief er, auch seine Schlittschuhe abwerfend.

„Wies dich glatt hin und strecke mir die Hände entgegen. So, nun zieh — so, jetzt ist es gut —“

Sie fühlten wieder festes Eis unter sich, Stephan richtete sich auf und hob dann Dorothee empor.

„Kannst du stehen, Thea? nur einen Moment. Sibonie, fasse sie mal an.“ Zitternd, mit vor Frost klappernden Zähnen klammerte sich die kleine

an die Freundin, die schnell ihr eigenes Pelzjäckchen auszog und es Dorothee umhängen wollte.

„Nein, du nicht, Sidi, du nicht“, rief Stephan, als er es sah. „Du sollst dich nicht auch noch erkälten. Wir haben ja unsere Leberzieher am Ufer.“

In die Leberzieher der Knaben wurde Dorothee gewickelt, und dann trugen sie sie abwechselnd heim.

„Wo die Kinder nur bleiben, es ist ja schon Essenszeit“, sagte Fräulein Lotte Stoltenberg, des Professors Schwester, während sie immer wieder vom Wohnzimmer in die Küche und von der Küche ins Wohnzimmer ging, jedesmal einen Blick auf die alte, große Standuhr werfend. Sie war eine mittelgroße wohl proportionierte Frauengestalt mit frischem Gesicht und energisch blühenden Augen. Eine von den Erscheinungen, die Vertrauen einflößen, und von denen man den Mut zu einem Leben voll Arbeit und die Freude daran ansieht.

Endlich; die Glocke im Flur tönte, und da waren sie.

„Erschrick nicht, Tante Lotte, wir sind alle da und ganz gesund, nur Dorothee ist ins Wasser gefallen, aber Stephan hat sie wieder herausgezogen“, sprudelte Sibone ihr entgegen, und dann gab sie den Platz vor der Tür frei, um Stephan mit dem im Ueberrock eingehüllten Kinde in den Armen hereinzulassen.

Mit Hilfe der herbeieilenden Dienstmädchen wurde die kleine Dorothee entkleidet, mit wollenen Tüchern gerieben, in ein warmes Bad und dann ins Bett geschafft. Edmund und Stephan stürzten zum Arzt, während Sibone der Auftrag wurde, Professor Stoltenberg, Dorothees Vater, aus seinem Laboratorium zu holen und ihm das Geschehnis mitzutellen.

Außer einer Erklärung, meinte der Arzt, würde die Kleine nichts weiter davon tragen. Diesen Trost gab er auch dem Professor, dem er beim Weggehen im Korridor begegnete.

„Lebt sie? Ist ihr nichts geschehen?“ rief Stoltenberg ihm entgegen.

„Nichts, Herr Professor, was zu ernster Besorgnis Veranlassung geben könnte. Dank dem braven, tapferen Jungen, dem Stephan, der ihnen ihr Kind gerettet hat. Guten Morgen, Herr Professor, und den Kopf oben. Die Kleine ist ganz mobil!“

Professor Stoltenberg eilte in das Schlafzimmer seines Kindes; es lag im weichen, warmen Bett, eingepackt bis an das feine Näschen, und Tante Lotte stand daneben und stobte ihr heißen Lindenblütentee ein.

„Dorothee, mein Kind, mein Liebling, mein einziges Kind“.

Der große, etwas schwächliche Mann setzte sich auf den Bettrand, nahm das Kindergesicht in beide Hände und küßte wieder und immer wieder Stirn, Augen, Wangen und Mund, tausend zärtliche Schmeichelnamen flüsternd.

Die Natur forderte ihr Recht und das erschöpfte Kind schloß die Augen zu einem erquickenden Schlafe. Es blinzelte mit einem halb unbewußten Lächeln, dann schlief es ein, während des Vaters Hand auf seinem Köpfchen ruhte. Stoltenberg rührte sich kaum, nur ganz leise zog er die Hand zurück, als Dorothee ruhig und tief atmete, und lehnte sich in einen Sessel; ein Knie über das andere geschlagen und die Hände darauf gefaltet, blickte er still sinnend vor sich nieder, das schmale Haupt leicht nach vorn geneigt, tiefes ernstes Schweigen in den durchgeistigten Zügen. Die Strahlen der Winter-sonne fielen durch die Fensterscheiben auf das Haupt des einsamen Mannes. Die Silberfäden, die das noch volle dunkelblonde Haar durchzogen, waren so viele, daß es ganz grau schien, und das Gesicht so bleich, mit den feinen Linien darin, die müde gebückte Haltung — der Professor Stoltenberg war ein alter Mann, und die Erinnerungen, die seine Gedanken beschäftigten, sie lagen auch um eine lange Reihe von Jahren zurück.

Ein arbeitsames, strengem, wissenschaftlichem Fortschreiten gewidmetes Leben von Jugend an und dann ein spätes, kurzes Glück an der Seite der um fast 18 Jahre jüngeren, schönen, heißgeliebten Frau, die dem ernststen stillen deutschen Gelehrten so freundlich und zuversichtlich von der süßlichen Heimat in den kalten Norden gefolgt war. Es waren schöne Jahre an ihrer Seite gewesen; er lernte zum erstenmale wirkliches Glück und ein sorgloses Leben kennen; denn sie brachte ihm großen Reichtum zu. Er konnte nun ganz seiner Wissenschaft und seinem Weibe leben. Es fehlte ihnen an ihrem vollkommenen Glück nichts, so meinten sie, als ein Kind, und als ihnen nach fünfjähriger Ehe auch dieser Wunsch erfüllt werden sollte, da glaubten sie, der Himmel mit all seiner ewigen, unsagbaren Seligkeit tue sich vor ihnen auf. Aber es gibt eben keine Vollkommenheit auf Erden.

Das Kind wurde geboren, ein ganz gesundes, prächtiges, kleines Mädchen, aber es kostete seiner Mutter das Leben, und in der Stunde, in der sich Sophies glänzende, dunkle Augen für immer schlossen, in der Stunde waren für Hermann Stoltenberg die Sterne seines Lebens untergegangen, bis ihm erst nach und nach aus den Blicken seiner kleinen Tochter ein neues, durch die Wehmut verklärtes Glück entgegenlächelte. Die kleine Dorothee wurde sein ein und alles, und das Kind liebte den Vater, der ihm jede freie Stunde widmete, abgöttisch. Dorothee begleitete den Vater auf seinen täglichen Spaziergängen, sie durfte in seinem Zimmer spielen, wenn er arbeitete, er war es, der ihre Fingerchen bei den ersten unbeholfenen Schreibversuchen führte, die ersten Keime des Wissens in den beweglichen Geist legte und den kleinen Mund das erste Gebet stammeln lehrte, das ihm noch aus der eigenen Kinderzeit her unvergessen war, so viel er auch sonst vom Glauben der Kindheit eingebüßt. Und nun — heute? Den Professor überriefelte es kalt, sobald er an die Gefahr dachte, in der sein einziges Kind geschwebt hatte.

(Fortsetzung folgt.)

Eine freundliche

Wohnung

von 2-3 Zimmern samt Zubehör hat auf 1. Januar oder auch früher zu vermieten

Karl Hauser, Rennengasse No. 146.

Eine schöne sommerliche

Wohnung

von 4-5 Zimmern samt Zubehör, ev. auch mit Gartenzutritt, ist bis 1. Jan. 1905 zu vermieten.

Nähere Auskunft erteilt Carl Werner, Kronengasse.

Im Waschen und Büxen

empfehlen sich

Frau Schlaich, wohnhaft bei Bäcker Dierlamm, Biergasse.

Verkaufe einige circa 600 Liter haltende



Fässer

pr. Stück 13 Mk.

G. Pfau, Weinhandlung.

Nach Kronenberg im Tannus wird für eine einzelne Dame ein

Mädchen

von 16-19 Jahren als 2. Mädchen bei gutem Lohn gesucht. Gelegenheit zum Kochen lernen geboten.

Nähere Auskunft erteilt zwischen 12 und 3 Uhr Frau Lehrer Bed. Bwe., Bischofstraße.

Ein jüngeres Mädchen kann als

Weberin

sofort eintreten bei

G. J. Stroh, mech. Tricotwarenfabrik.

Ordentliche Mädchen

finden jederzeit gute Stellen f. Priv. od. Wirtschaft durch Frau Pfleger, Schenernstr. 6, Pforzheim.

Wagnerlehrling.

Ein kräftiger Junge kann in die Lehre treten bei

Wilh. Förstler, Wagner, Birkenfeld.

Ein Kuhfütterer

kann sofort eintreten bei

G. u. Stoh z. Löwen, Str. 10.

Bettfedern

sowie Aussteuerartikel empfiehlt

W. Entenmann, Biergasse.

200 Liter guten

Apfelmösl

verkauft

G. Eisenhardt, Kübler und Küfer.



verwendet stets Backpulver Vanillin-Zucker Pudding-Pulver à 10 Pfg. 1 Pfd. für 45 Pfg. giebt 400 gramm feinsten Tafel-Honig. Millionenfach bewährte Rezepte gratis von den besten Geschäften.



Erstmahl.

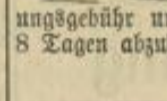
Am nächsten Sonntag findet große

Hundeausstellung

statt bei

S. Weber z. Bären.

Altburg. Dem Unterzeichneten ist ein weiß u. schwarz gez. Spitzer zugelaufen. Derselbe ist gegen Ersatz der Einrückungsgebühr und Futtergeld innerhalb 8 Tagen abzuholen.



Ludwig Hahn.

Rötenbach. Eine Kuh und eine Kalbin, beide samt Kalb, steht dem Verkauf aus Martin Schwämme.



Ein schönes Mutter Schwein, 9 Wochen trächtig, hat zu verkaufen Ch. König, Bäckermeister in Althengstett.

Frachtbriefe, Begleitscheine für Expressgut Paketadressen zum aufkleben und Anhängendressen sind zu haben in der Druckerei d. Bl.

In roten Dosen

Gentner's Wichse Erzeugt mit wenig Bürstenschritten prächtigen Glanz!

Gentner's Schuh-Fett Tranolin Macht das Leder haltbar, weich & wasserdicht.

Zu haben in den meisten Geschäften. * Fabrikant: Carl Gentner, Göppingen.

